

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 97 (1979)
Heft: 27-28

Artikel: Die Neubauten der Universität Zürich-Irchel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-85501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Neubauten der Universität Zürich-Irchel

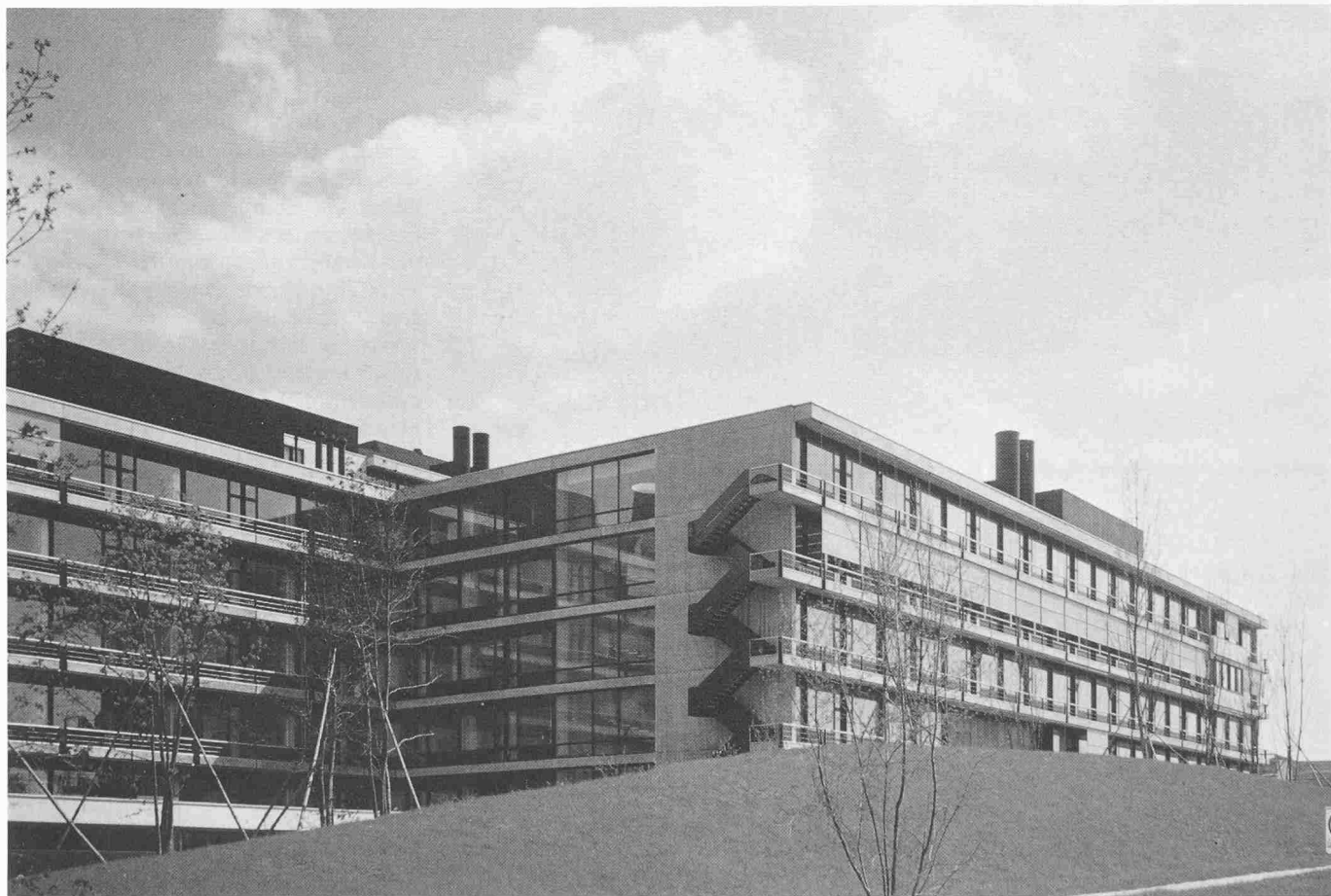
Mit der Einweihung der ersten Etappe der Universitätsbauten Zürich-Irchel am 7. Juli steht das Geschehen im schweizerischen Hochschulbau erneut an einer Schwelle, die zwar nicht den abschliessenden Charakter des erfüllten Planungszieles trägt, die aber trotzdem ausserordentliche Bedeutung gewinnt durch die Tatsache, dass damit die Zürcher Universität nach einer Epoche der baulichen Zersplitterung und Zersiedelung ein zweites Schwerezentrum erhält.

Die Hochschule als baulich erkennbare und erlebbare Einheit, wie sie das im Jahre 1914 eröffnete Kollegengebäude von Karl Moser oder – in gewisser Parallelität – der Semper-Bau der Eidgenössischen Technischen Hochschule noch verwirklichte, wurde in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg im

Zuge des ungeheuren Aufschwunges auf fast allen Gebieten menschlicher Tätigkeit zum vielgliedrigen, wuchernenden Gebilde, das vom Aussenstehenden in seinen Dimensionen kaum mehr richtig wahrgenommen werden konnte. Die das Stadtbild wesentlich mitprägenden Kuppelbauten an der Rämistrasse bildeten fortan die Wahrzeichen und gleichzeitig Orientierungsmarken für ein ganzes Quartier, das nach und nach von «Aussenstationen» durchsetzt und seiner Wohnqualität beraubt wurde. Im näheren und weiteren Umfeld verteilten sich Institute auf Neubauten oder auf bestehende, neuer Nutzung zugeführte Bauten. Ein schwer zu kontrollierendes, von sachfremden Randbedingungen und Vorgaben teilweise bestimmtes Wachstum musste sich aber langfristig auf die zu leistende

Forschungs- und Ausbildungsarbeit – und damit auf das Ansehen unserer Universität – nachteilig auswirken. Ein Blick auf das ausserordentlich rasche Anwachsen der Studentenzahlen nach den fünfziger Jahren mag die Schwierigkeiten verdeutlichen, die von den planenden Instanzen laufend zu bewältigen waren: Im Jahre 1956 zählte man 2500, 1967 rund 7400, heute sind es annähernd 14 000 Studenten!

Auf diesem Hintergrund und vor einer zusehends unbefriedigenderen Perspektive verdichtete sich die Bereitschaft zu einem grossen Entscheid: Die Ergebnisse der Untersuchungen einer im Jahre 1961 vom Regierungsrat bestellten Planungskommission führten zum Entschluss zur Teilverlegung der Universität, mit anderen Worten zum Grossprojekt auf dem Strickhofareal im Irchel. – Forschung und Lehre an der Universität ist heute dank planerischer Weitsicht, dem Durchstehvermögen der verantwortlichen Politiker und der Kompetenz der mit der Durchführung betrauten Fachleute wieder Raum gegeben; die Zürcher Hochschule zeigt sich in neuer, baulich fassbarer Gestalt. B.O.



Die Universitätsbauten Zürich-Irchel, Teilansicht von Norden